

U20

Alleine im Universum?

Es ist bekannt, dass wir Menschen in unserem Sonnensystem die einzigen Lebewesen sind, die denken, sprechen und aufrecht gehen können. Damit heben wir uns von allen anderen noch so genialen Lebewesen ab. Als Beispiel kann man Delfine nennen, die als einzige Tiere ein ähnliches Denkvermögen wie wir Menschen aufweisen. Vermutlich hat sich auch jeder schon einmal gefragt, ob es im Universum «Aliens» gibt. Die Filmindustrie zeichnet uns ein Bild von etwas «Unerklärlichem», und in vielen Filmen werden fremde Lebewesen mit einem ovalen Gesicht und schwarzen, tiefen Augen dargestellt. Die «Aliens» werden oft als liebevoll, verwirrt und ängstlich bezeichnet.

Auf der Erde werden heute 150 Menschen pro Minute geboren, Tendenz steigend. Insgesamt sterben deutlich weniger Menschen, als geboren werden. Unter der Annahme, dass dieses Verhältnis konstant bleibt, wird die Erde in ein paar hundert Jahren überbevölkert sein und wir müssten auf einen anderen Planeten ausweichen. Idealerweise hätte es auf diesem Planeten Wasser und seine Atmosphäre wäre mit Sauerstoff gefüllt.

Jedoch besteht das Risiko, dass dieser Planet schon von anderen Lebewesen beansprucht wird und uns keinen Platz mehr bieten könnte. Wäre es dann möglich, dass die Menschen ein fremdes Volk ausrotten und deren Wohnraum in Besitz nehmen würden?

Viele Menschen fragen sich, wie unsere Zukunft aussehen wird. Experten vermuten, dass bereits im Jahr 2025 nicht mehr genug Wasser für die Weltbevölkerung vorhanden sein wird. Es ist davon auszugehen, dass man mit innovativen Massnahmen etwas dagegen unternehmen kann. Aber was kann man gegen die Überbevölkerung tun? Sollte man den Menschen verbieten, Kinder zu bekommen?

Die einzige Lösung scheint, neuen Wohnraum nutzbar zu machen, sei es zum Beispiel in Alaska, auf den Ozeanen oder eben im Weltall. Das ist zwar im Moment ziemlich «Science-Fiction», aber es könnte durchaus sein, dass irgendwann ein Teil der Menschheit ausserhalb der Erde lebt. Natürlich nur unter der Voraussetzung, dass sich die Menschheit bis dahin nicht selber vernichtet hat.



Niklas Brunner (14), Baar

Hinweis

In der Kolumne «U20» äussern sich Schüler der Kantonsschule Zug zu von ihnen frei gewählten Themen. Ihre Meinung muss nicht mit derjenigen der Redaktion übereinstimmen.

Die Duellanten vertragen sich gut

Neues Format Barbara Gysel (SP) und Philip C. Brunner (SVP) reden im Dokumentationszentrum. Doku-Zug über lokale Themen und über Rollenspiele in der Politik. Eine Offenbarung der beiden erstaunt.

Marco Morosoli
marco.morosoli@zeitung.ch

Globus Krawall, AKW, Saisonier, Überfremdung, Prager Frühling, Kalter Krieg, Biafra und RML. Worte, die 1968 inflationär in den Zeitungen zu finden sind. 50 Jahre später sind sie Bestandteil einer Ausstellung, die im Dokumentationszentrum Doku-Zug an die 1968er-Jahre erinnert. Einer Zeit, in welcher die obgenannten Worte jeder gekannt hat.

Am Samstag diskutieren im Raum, in denen diese Schlagworte zu finden sind, die beiden Zuger Politiker Barbara Gysel (SP) und Philip C. Brunner (SVP). Beide sitzen für ihre Parteien sowohl im Grossen Gemeinderat wie auch im Kantonsrat. Schiedsrichter oder Gesprächsleiter ist der bekannte Journalist Ignaz Staub. In seinem Einstiegsreferat vor einem vollen Saal holt er die Anwesenden gekonnt ab: «Politik ist lokal.» Oder anders ausgedrückt, «alles wurzelt im Lokalen». Dies ist ein Merksatz aus den USA. Ebenfalls aus dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten weiss Staub zu berichten, dass die Menschen dort in gewissen Staaten Bibliothekaren mehr glauben als Journalisten.

Verkehrte Welt bei einer Abstimmung

Eines vorneweg: Die Diskussionsteilnehmer beharken sich nicht. Für erstaunte Gesichter sorgt eine Äusserung von Philip C. Brunner, dass er 1973 gegen die Schwarzenbach-Initiative gestimmt habe. Diese Initiative forderte eine Begrenzung des Aus-



Philip C. Brunner und Barbara Gysel diskutierten über allerlei Themen. Bild: Werner Schelbert (Zug, 5. Mai 2018)

länderanteils in der Schweiz auf 10 Prozent. Daraufhin entgegnet Barbara Gysel, dass die SP damals bei dieser Initiative für ein Ja eingestanden sei. Erst später sei die Partei wieder «auf den richtigen Weg» gekommen.

Gefragt, wie sie ihre Meinungen in den verschiedensten Foren einbringen, geben sie ehrliche Antworten. Brunner sagt, dass «es Rückgrat braucht». Es sei nicht immer einfach, die eigenen Ansichten konsequent durchzusetzen: «Es gilt aber, dass der Politiker zu seinen Ideen stehen muss.» Barbara Gysel wählt einen anderen Ansatz. In der Poli-

tik gelte es auch, «Rollen zu spielen». Das sei kein Verdrehen, sondern der Vielfalt in Bezug auf den Weitblick geschuldet. Schliesslich gehe es um das Wohlergehen des Staates.

Über das Thema der Diskussionsrunde «Zauberformeln in Stadt und Kanton Zug?» wird aber eigentlich nur am Rande diskutiert. Logisch, dass auch das Thema Frauen in der Regierung bei diesem Rededuell angeschnitten worden ist. «Die Abstimmung über das Frauenstimmrecht ist schon lange vorbei. Es stimmt einfach nicht, dass die Frauen nicht wollen», sagt

Barbara Gysel und spielt den Ball Philip C. Brunner zu: «Unsere Partei hat kein Frauenförderungsprogramm, aber auch kein solches für Männer.»

Brunner hat die Plattform auch dazu genutzt, über die im Kanton Zug nunmehr praktizierte Majorzwahl zu lästern. Seine Partei hat diese Wahlart bekämpft. Derweil beginnt Barbara Gysel schon zu rechnen: «Würde die CVP drei Sitze machen, entspräche dies nicht dem Bevölkerungsdurchschnitt.» Gysel sieht deshalb die «freiwillige Konkordanz» im Kanton gefährdet. Für die SP-Frau ist diese eine Art Kor-

«Unsere Partei hat kein Frauenförderungsprogramm, aber auch kein solches für Männer.»

Philip C. Brunner
SVP-Gemeinderat

rektur des Majorzes. Wenn auch Philip C. Brunner gelernt hat, «in der Politik geht es geduldiger zu», sagt er: «Wir müssen Visionen haben. Dies geht nur, wenn wir in die Höhe wachsen.» Ein Traum von Brunner wäre es, wenn das Landis & Gyr-Gebiet mit dem Gut-Hirt-Quartier verknüpft werden könnte. Gysel findet, dass Ideen aber nicht einfach «verwaltet» werden können.

Die Teilnehmer werden mit der Erkenntnis in den sonnigen Tag entlassen, dass sich Exponenten von Polparteien im kleinen Kreis duellieren und gleichzeitig vertragen können.

Gemeinsam auf den Zugerberg



Rennen Ob ambitionierter Athlet oder genussvoller Sportler, an der 23. Zugerberg Classic von gestern konnten alle teilnehmen. Vom Burgbachplatz aus wurden auf der 6,2 Kilometer langen Laufstrecke über 500 Meter Höhendifferenz überwunden. Während die Biker über Oberwil und den Walchwilerberg eine Strecke von 25 Kilometern und 1000 Höhenmeter bezwangen. Auf dem Bild ist Fabe Downs zu sehen, der Läufer im weissen T-Shirt mit der Nummer 168, der in der Kategorie Herren Hauptklasse gewann.

Bild: Maria Schmid (Zug, 6. Mai 2018)